

MEINUNG

Kultur nützt allen

Von Eike Rüdibusch

Was Kunst und Kultur einer Stadt bringen, zeigt gerade beispielhaft das Von der Heydt-Museum. 25 000 Gäste haben jetzt schon die Ausstellung zu Manet besucht. Die viel gelobte Schau bringt Menschen in die Stadt. Menschen, die nicht nur ins Museum gehen, sondern auch andere Orte besuchen und ihr Geld in die lokale Wirtschaft bringen. Menschen, die aus dem Um- und Ausland kommen und ein positives Bild der Stadt an der Wupper mitnehmen und verbreiten.

Damit zeigt das Museum,

dass eine Kulturlandschaft mit Qualität einer Stadt nützt – auf vielen Ebenen. Dafür sorgt nicht nur das Museum, dafür sorgen auch die anderen Kulturinstitutionen, die allesamt eine große Anziehungskraft besitzen.

In Wuppertal dürfte keiner daran zweifeln, aber in einer Stadt mit knappen Kassen kann das nicht oft genug gesagt werden: Die Kultur ist ein Schatz für diese Stadt.



eike.ruedebusch@wz.de

KURZ NOTIERT

Slawig warnt mögliche Jamaika-Koalition

Stadtkämmerer Johannes Slawig (CDU) hat die mögliche Jamaika-Koalition vor Zugeständnissen auf Kosten der Kommunen gewarnt. Sollten sich CDU/CSU, FDP und Grüne auf eine Zusammenarbeit im Bundestag einigen, fürchtet er Steuergeschenke, die von den Städten bezahlt werden müssen. „Es darf keine Steuerentlastung geben, ohne dass den Kommunen Ausgleich für Mindereinnahmen zugesichert wird“, sagte er. Das gelte auch für mögliche Änderungen bei der Gewerbesteuer.

Slawig drängt darauf, dass der Altschuldenfonds als Bekanntheit oder zumindest als Perspektive in einem Koalitionsvertrag auftaucht. Das gäbe Kommunen Hoffnung, die unter hohen Zinszahlungen leiden. Den noch amtierenden Kanzleramtsminister Peter Altmaier (CDU) erinnert Slawig an die Zusage, eine Kommission für die Gleichwertigkeit von Lebensverhältnissen in Deutschland einrichten zu wollen. „Und unsere Stadtwerke brauchen stabile Verhältnisse in der Energiepolitik“, so Slawig weiter.

Hafke: Rettungspaket für Kitas ist ein klares Signal

Der Landtag hat mit den Stimmen der Fraktionen CDU und FDP das Gesetz zur Rettung der Trägervielfalt in Nordrhein-Westfalen verabschiedet. Durch die kurzfristig abrufbaren Mittel mit einem Gesamtvolumen von 500 Millionen Euro werden die Einrichtungen finanziell entlastet und drohende Schließungen verhindert. Marcel Hafke, stellvertretender Vorsitzender und familienpolitischer Sprecher der FDP-Landtagsfraktion, wertet das Gesetz als Zeichen der Entschlossenheit. „Die schnelle und unbürokratische Unterstützung der Kitas in NRW zeigt, dass die neue Landesregierung in der Familienpolitik endlich eine Trendwende für das Land herbeiführt.“ Das Rettungspaket sei dabei nur der erste Schritt. Die Koalition arbeite mit Hochdruck daran, die Finanzierung der Einrichtungen dauerhaft zu sichern. „Nur mit festem Boden unter den Füßen können die Träger der Kitas längerfristig planen. Mittelfristig ist es unser erklärtes Ziel, die Qualität in der Betreuung zu verbessern.“

„Es gibt keine schnelle Lösung“

Sedat Ugurman und Volker Dittgen von der SPD über Verkehrspolitik in Wuppertal.

Von Eike Rüdibusch

Für einige ist es ein Damoklesschwert, das über Wuppertal hängt. Aber nicht für Volker Dittgen, den Vorsitzenden des Wuppertaler Verkehrsausschusses und Ratsmitglied: Das Dieselfahrverbot. Zwar hat Andreas Mucke als Oberbürgermeister erst am 18. Oktober einen Runden Tisch zum Thema Nachhaltige Mobilität einberufen, etwa um Fahrverbote für Dieselfahrzeuge zu vermeiden. Die können auf Wuppertal zukommen, weil die Deutsche Umwelthilfe gedroht hatte, auch gegen Wuppertal zu klagen wegen der Überschreitung der Stickoxid-Werte (siehe Kasten). Aber Dittgen ficht das nicht an. „Ich sehe nicht, dass die Gerichte das machen werden“, ist er sich sicher. Und wenn doch, gebe es so viele Ausnahmeregelungen, dass das am Ende keinen Einfluss haben werde. So sei das auch unter Helmut Schmidt bei den autofreien Tagen so gewesen.

Volker Dittgen fehlen Lösungen für die Ideen der Grünen

Das heißt nicht, dass Sedat Ugurman, unter anderem Mitglied im Rat, Verkehrs- und Umweltausschuss, und Dittgen nichts tun wollen für ein moderneres, sauberes Verkehrskonzept. Aber bei der Reduktion von Stickoxiden und der „Mobilitätswende“ gebe es in Wuppertal eben wenig Spielraum. „Eine schnelle Lösung gibt es nicht“, sagt Ugurman.

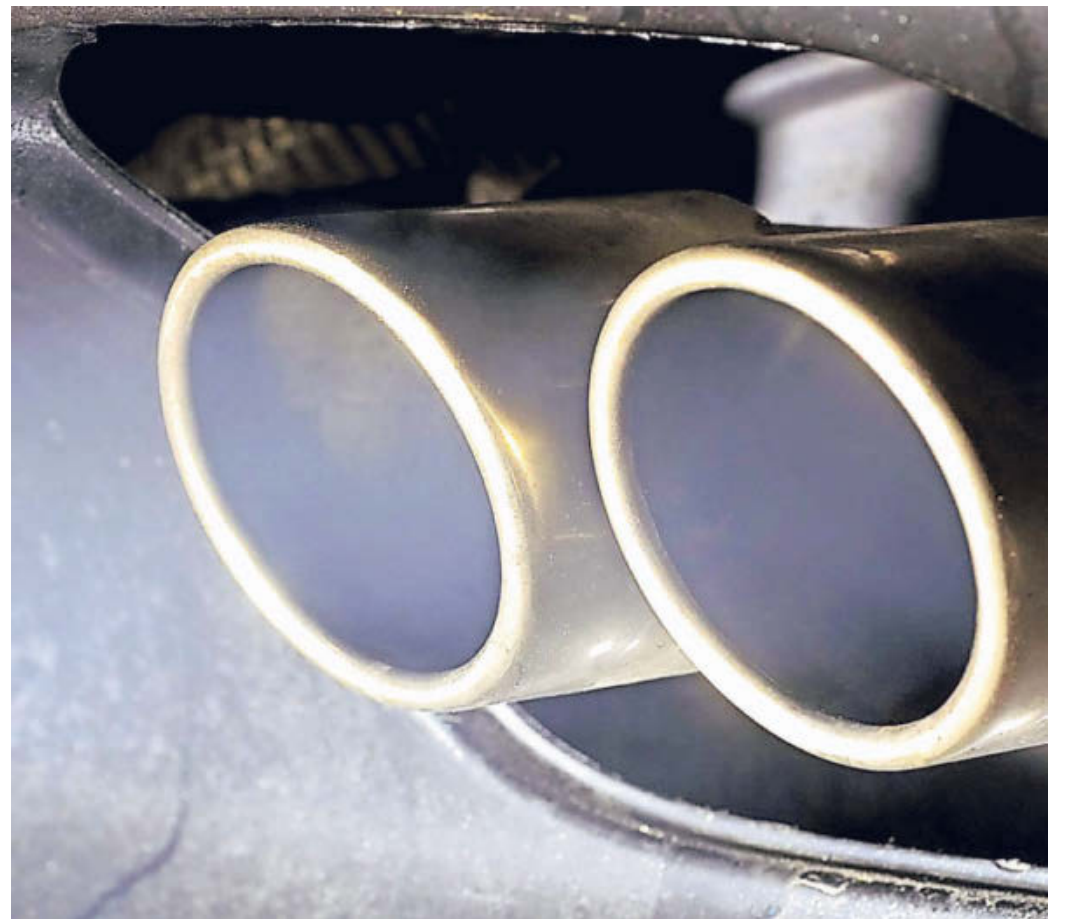
Die SPD ist für diese Haltung zuletzt in die Kritik geraten – auch in dieser Zeitung. Im Rat der Stadt hatten SPD und CDU ein Papier der Grünen mit Vorschlägen für ein Verkehrskon-



Sedat Ugurman (oben) und Volker Dittgen sind Verkehrsexperten der Wuppertaler SPD-Ratsfraktion.

zept zurückgewiesen und jetzt kritisiert. Dittgen sagt jetzt: „Wenn ich das nicht durchsetzen muss, kann ich das sehr gut vorschlagen.“ Ihm fehlen gleichzeitige Lösungsansätze bei den Ideen der Grünen – obwohl deren Vorschläge beim Runden Tisch mit dem OB in die Liste möglicher Förderprojekte gehoben wurde, wenn die Regierung Gelder beim zweiten Dieseltag freigegeben sollte (siehe Kasten).

Die SPD baut stattdessen auf kleine Schritte und das bisher schon erreichte oder in die Wege geleitete – wie das anstehende Radverkehrskonzept. Auch verweist Ugurman auf einen Prüfauftrag für ein Parkhaus in der Nordstadt, das die Parksituation am Ölberg entspannen soll. Wo das stehen soll, wie das umgesetzt werden



Archivfotos: Andreas Fischer/dpa/SPD

kann, das müsse die Prüfung ergeben.

Auch will die SPD mehr Barrierefreiheit für Fußgänger erreichen. Ugurman erklärt, dass früher die Regel gewesen sei, Schilder und Ampeln mit einem Mindestabstand zur Straße aufzustellen. Zum Schutz der Pkw. Bei künftigen Gehwegneugestaltungen soll das rückgängig gemacht werden.

Kleine Schritte, langsames Vorgehen, das ist, was die SPD-Fraktion möchte. Auch weil sie mit einem größeren Projekt gescheitert ist. Dittgen erinnert daran dass die SPD Ende der 90er Jahre die flächendeckende Einführung von Buskaps – also Bushaltestellen auf der Straße, statt in Buchten – gefordert hatte. „280 Stück“, sagt Dittgen. „Damit haben wir den Oberbürgermeister ver-

DIE FORDERUNG DER UMWELTHILFE UND DIE FOLGEN

KLAGE Im August hatte die Deutsche Umwelthilfe unter anderem Wuppertal aufgefordert, Maßnahmen zur Sicherstellung der Einhaltung der Richtwerte für Stickoxide sicherzustellen. Sonst drohe eine Klage.

FÖRDERMITTEL Die Stadt hat laut Ansgar Toennes vom Umweltschutzressort, schon vorgefühlt, um För-

dermittel aus dem Topf des Bundes vom „Dieselgipfel“ zu bekommen, wenn sie beschlossen werden. Dabei ginge es etwa um Geld für Wasserstoffbusse, teil-elektrische Müllfahrzeuge oder eine flüssigere Verkehrsführung, so Toennes. Teile der Liste findet sich im Papier der Grünen: „Aktionsplan neue Mobilität“.

ren und die Wahl.“

Der Mehrheitswille ist für die Politiker auch deswegen ausschlaggebend. Dass die Verkehrswende eben nicht immer den Mehrheitswillen oder den davon Betroffenen abbilde, zeige sich gerade am Beispiel Luisenstraße. Ugurman betont, er habe sich über den Erfolg beim

Bürgerbudget gefreut. Aber die Anwohner hätten berechnete Einwände. Und die Luisenstraße sei auch schon fast autofrei.

Ganz ohne Visionen ist die SPD aber nicht. Dittgen hätte gerne einen Radschnellweg nach Düsseldorf. Das ginge dann schneller als über die A46.

Dem Druck der Dreisten widerstehen

Suzanne Grieger-Langer sprach über Persönlichkeitsstärke.

Von Andreas Eichhorn

Es gibt Menschen, die strengen sich an und leisten viel – und doch haben sie das Gefühl, dass andere, die weniger leisten, mehr Anerkennung bekommen. Meist drängt sich ein unbestimmtes Gefühl auf: Irgendetwas stimmt hier nicht. Häufig wird so etwas abgetan mit dem Gedanken: Die andere Person meint es nicht böse. Doch es stecken Strategien dahinter, die die Zufriedenheit der „Performer“ verschlechtern. Das Ergebnis: Frust sammelt sich an. Wie kann man sich aus solchen Machtspielen und Manipulationen befreien?

WZ WISSEN 2017

Auf diese Frage lieferte Psychologin, Dozentin, Profilerin und Buchautorin Suzanne Grieger-Langer beim WZ-Wissensabend zum Thema Persönlichkeitsstärke am Mittwochabend im mit fast 400 Gästen prall gefüllten Vortragssaal des Barmenia-Gebäudes eine Reihe Antworten.

Grieger-Langer skizzierte zwei Arten von Unterdrückern oder „Döppern“, wie sie in Anspielung auf das Drücken unter Wasser bei Kindern sagt: Pfeifen und Psychopathen. Die Pfeifen seien in der Kindheit geliebt worden, hätten irgendwann aber aus Bequemlichkeit die Entwicklung ihrer Persönlichkeit abgebrochen. „Die Pfeife ist ein totaler Vermeider und findet es anstrengend zu lernen“, sagte Grieger-Langer. Die egozentrische Pfeife sei nie gezwungen worden, Verant-



Psychologin und Buchautorin Suzanne Grieger-Langer war in der Reihe WZ Wissen bei der Barmenia zu Gast. Foto: Andreas Fischer

wortung zu übernehmen oder sich zu reflektieren. Deshalb sei sie nicht fähig, Kritik anzunehmen.

Doch darunter litten nicht nur sie selbst, sondern auch die Performer – wie Grieger-Langer die Engagierten nennt. Die Psychopathen seien im Gegensatz zu den Pfeifen Menschen ohne Gefühle, sie hätten kein Mitgefühl, keine Empathie und nähmen keine Verbindung zum Gegenüber auf. Deshalb hätten sie auch kein schlechtes Gewissen gegenüber anderen und seien nicht kränkbar.

Den Blick auf die Stärken, nicht auf die Schwächen richten

Anders als die Pfeifen fielen die Psychopathen auf. „Es gibt nur wenige Psychopathen, nämlich ein Prozent, aber sie sind für 99 Prozent aller Schäden verantwortlich“, sagte Grieger-Langer. „Die Welt geht in eine neue Zeit, und Pfeifen und Psychopathen ziehen ganze

Meldeamt: Bürger warten nur noch wenige Minuten

Sechs Monate nach Umstrukturierung und Umbau zieht die Stadt positive Bilanz.

Von Daniel Neukirchen



Marina Roehnert an ihrem Arbeitsplatz im Meldeamt. Foto: A. Schwartz

Oberbürgermeister Andreas Mucke machte gestern bei einem Besuch im Einwohnermeldeamt (EMA) die Stichprobe. Auf dem Gang fragte er einen Mann: „Und, wie läuft's hier?“ Der gab spontan zurück: „Alles bestens.“ Noch vor einem Jahr hätte sich diese Frage wohl niemand in den Räumen am Steinweg 20 zu fragen gewagt. Als hier im Frühjahr 2015 die Rekord-Wartezeit bei Behörden gängen auf bis zu acht Stunden stieg, war die Stimmung explosiv. „Wir sind angeschrien worden – und hier flogen Gegenstände durch die Luft“, schildert Meldeamtschefin Yvonne Hartmann die einst unhaltbaren Zustände für Angestellte und Bürger.

Durchschnittliche Wartezeit sinkt von 96 auf dreieinhalb Minuten

Es folgten ein Umbau und die Einführung des Terminsystems im Mai. Nach sechs Monaten belegen die Zahlen der Verwaltung den Erfolg der Umstellung. Die durchschnittliche Zeit im Wartezimmer ist von 96 auf dreieinhalb Minuten gesunken – allerdings ist es natürlich im November generell ruhiger als im Sommer. Gleichzeitig stieg die Produktivität der Behörde. Während das EMA in 2016 noch 213 000 Fälle bearbeitete, waren es 2017 bislang 222 000.

Die Erfolge kamen nicht von alleine. Die Verwaltung stockte das Personal um neun Sachbearbeiter auf 41 und erhöhte die Öffnungszeiten von 34 auf 45 Wochenstunden. Vor Ort zeugt die gelassene Atmosphäre in den hell gestrichenen Räumen von der Verbesserung. So gibt es nun 29 Service-Plätze im ersten Stock statt 15 im Erdgeschoss. Und: Die Schreibtische sind auf drei Räume verteilt. Ressortleiter Jochen Siegfried: „Das war ein unglaublicher Lärm- und Geruchspegel.“

Seit August ist Matthias Nocke (CDU) als Dezernent für Sicherheit und Ordnung auch für das Einwohnermeldeamt zuständig. Er dankte seinen Mitarbeitern für deren Arbeit an der Optimierung der Abläufe, trotz Schwierigkeiten mit der Technik und mit der Bundesdruckerei.

Nun sind Bürger, die nur einen Personalausweis beantragen wollen, im Schnitt nach 13 Minuten wieder aus der Tür. Dabei, so ChefIn Hartmann, seien die Aufgaben komplexer geworden, weil Gesetzesänderungen und Sprachbarrieren den Alltag erschwerten.

Die Terminvergabe läuft über das Internet oder unter der Nummer 0202/563-0.

GLÜCKWÜNSCHE

Zum Geburtstag

Frau Helga Ferrai (82), Gemeindefirst; Herrn Johannes Toring (94),

Frau Ingeborg Röser (92), Evang. Seniorenzentrum Vohwinkel; Herrn Hans Günter Flemming (81), Johann-Burchard-Bartels-Haus.

NOTDIENSTE

Krankenhäuser

Helios, Heusnerstr., Tel. 8960; Bethesda, Hainstr., Tel. 2900; St. Petrus, Carnaper Str., Tel. 2990; St. Anna, Vogelsangstr., Tel. 299 3810

dienst der Kassenärztlichen Vereinigung; Tel. 116 117.

Apotheken

Alpha-Apotheke, Hofaue 95, Hahnerberg-Apotheke, Cronenberger Str. 347, ABC Apotheke am Werth, Werth 53.

Ärztlicher Bereitschafts-

IMPRESSUM

Westdeutsche Zeitung General Anzeiger Wuppertaler Nachrichten Wuppertaler Anzeiger

Lokalredaktion Telefon: 0202/717-2627 oder -2628. E-Mail: redaktion.wuppertal@wz.de Lothar Leuschen (verantwortl.), Andreas Boller (stellv.), Holger Bangert, Gordon Binder, Anne Grages (Kultur), Günter Hiege (Sport), Claudia Kasemann, Svenja Lehmann, Daniel Neukirchen, Manuel Praest, Eike Rüdibusch, Katharina Rüh, Anke Strotmann Kreis Mettmann: Andreas Reiter

Verlagsleitung und verantwortl. für Anzeigen: Jochen Eichelmann

Telefonischer Anzeigenverkauf: Telefon: 0202/717-1, Fax: 0202/717-2669, E-Mail: anzeigen@wz.de

Anschrift (für die o.g. Verantwortlichen): Westdeutsche Zeitung GmbH & Co. KG Ohligsmühle 7-9, 42103 Wuppertal, Telefon: 0202/717-0

WZ-Punkte Elberfeld: Buchhandlung v. Mackensen, Friedrich-Ebert-Straße/Ecke Laurentiusstraße 12, 42103 Wuppertal, Telefon: 0202/304001

Barmen: Maysersche Buchhandlung, Werth 54, 42275 Wuppertal, Telefon: 0202/43042800

Leser-Service Telefon: 0800/1452452 (kostenlose Service-Hotline)